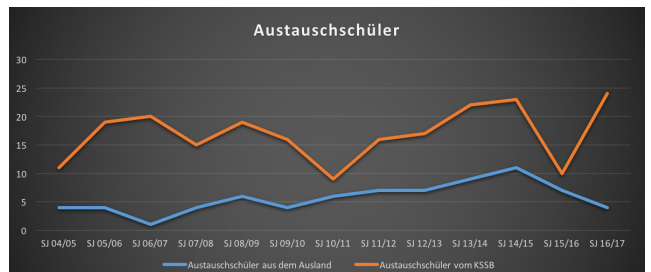


BACKGROUND

Das Hintergrundmagazin des Kollegiums Spiritus Sanctus



Argentinier mit Walliser Wurzeln.....2

Zudem.....

Ausserschulische Tätigkeiten am Kollegium.....13

Ein Blick hinter die Kulissen.....8-12

Das Internat aus verschiedenen Blickwinkeln.....2

Klassenklima.....5

Alles Theater?.....14

Ein Projekt der Klasse 2B / Schuljahr 2016/2017

Impressum

Abgottspon Sabine, Aquilino Laura, Bregy Saskia, Burgener Lara, Commisso Estelle Mayte, Constantin Stéphanie, Genolet Bénédicte, Hagen Laura, In-Albon Livia, In-Albon Salome, Kuonen Sophia, Kuster Santiago, Mayor Chloé, Meyer Joel, Müller Pascal, Nellen Jana, Paul Lara, Pelka Juliette, Schnyder Joelle, Stucky Evita, Vasilic Elena, Weisse Héloïse, Zufferey Nina, Zurschitten Joaquin Wasmer Simone (Projekt, Lektorat), Eggegel Matheo (Layout)

"Jeder sollte einen Austausch machen."

Ein Interview mit Joaquín Zurschmitten aus Santa Fé

Joël Meyer, Pascal Müller, Santiago Kuster



um in ein anderes Land zur Schule zu gehen. Dieses Jahr sind es 24 Schüler, welche ihre Schulzeit im Ausland verbringen.

Im folgenden Interview erzählt der Argentinier Joaquín Zurschmitten etwas über seinen Sprachaufenthalt und seine Erfahrungen in der Schweiz. Er ist 16 Jahre alt und kommt aus dem Norden Argentiniens, genauer gesagt aus dem Dorf Santa Fé. Er ist in der Spanisch/ Wirtschaft Klasse 2B.

Wie kamst du auf die Idee, einen Sprachaustausch zu machen?

„Mir hat das Reisen schon immer gefallen. Ich glaube, jeder sollte irgendwann einen Austausch machen. Nur schon um andere Kulturen kennenzulernen. Ich glaube, dass meine Inspiration die Lust war, neue und verschiedene Erkenntnisse nach Argentinien mitbringen

Jedes Jahr gibt es am Kollegium in Brig Austauschschüler und Schüler, die vom KSSB ins Ausland gehen um Sprachen, Kulturen, vielleicht Religionen und vor allem Menschen kennenzulernen. Das Kollegium in Brig fördert diesen Austausch. Die Schulleitung meint, so können die Schüler schneller und besser lernen. Dies gilt vor allem bei den Sprachen. Seit dem Jahr 2004 besuchten 74 Schüler aus dem Ausland unsere

Schule. Die meisten kamen aus Australien. In den letzten 12 Jahren waren es insgesamt 12 Australier, welche unsere Schule besuchten. Dicht gefolgt von Argentinien mit 10 Austauschschülern. Dieses Jahr darf das Kollegium Brig 2 Argentinier und 2 Australier begrüßen. Aus dem Unterwallis und Waadtland sind dieses Jahr 38 Schüler am KSSB. Es kommen nicht nur Schüler zu uns, sondern es verlassen auch Schüler das Kollegium,

zu können. Ein weiteres Ziel war meine Persönlichkeit weiter auszubilden.“

Wie bist du auf die Schweiz gekommen?

„Das Dorf, in dem ich in Argentinien wohne, ist von fünf Walliser Familien gegründet worden. Wir haben noch sehr viele Verbindungen zur Schweiz. Der grösste Teil von den Leuten, die dort leben, haben Walliser Familiennamen.

In meinem Dorf findet auch das argentinische Nationalfest der Schweizer Folklore statt. Sie haben auch eine Partnerschaft mit den Gemeinden Brig-Glis und Goms.

Für mich ist es wirklich sehr interessant, hierher zu kommen, weil meine Vorfahren hier lebten. Hier kann ich mich mit meinen Verwandten treffen und mich so auch über meine Familiengeschichte besser informieren.“

Mit wem hattest du zuerst Kontakt in der Schweiz?

„Mein erster Kontakt war Javier Hagen, der Vater meiner ersten Familie. Er hat mich und meinen Bruder Ezequiel, welcher auch

einen Sprachaustausch hier macht, am Flughafen in Milano abgeholt und dann nach Brig gefahren.“

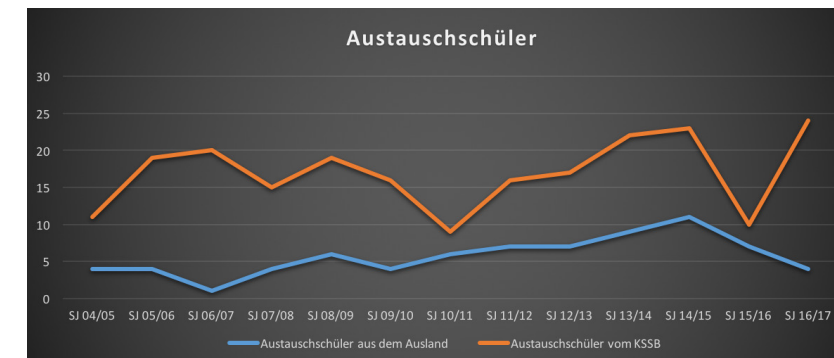
Welche Vorstellungen und Erwartungen hattest du von der Schweiz?

„Ich mag es nicht, mir von etwas viele Vorstellungen oder Erwartungen zu machen, aber manchmal macht man es halt automatisch (lacht). Aber meine erste Erwartung von der Schweiz war eine ernste, strukturierte und ein bisschen eine introvertierte Schweiz mit vielen guten und wirtschaftlich führenden Betrieben und Firmen und vor allem gute Organisation. Als ich in die Schweiz ge-

waren genauso, wie ich es erwartet hatte.“

Was sind die grössten Unterschiede in der Kultur und der Gesellschaft?

„Es gibt viele Unterschiede, zum Beispiel das politische System. In Argentinien gibt es nur einen Präsidenten, welcher das Land regiert. Zudem gibt es einen Präsidenten für jede Provinz und einen Präsidenten für jede Gemeinde. Ich fand es ein bisschen komisch, als ich erfuhr, dass es hier mehr als einen Präsidenten, oder wie es hier heisst, Bundesräte, gibt. Ein anderer grosser Unterschied ist die Pünktlichkeit. Hier sagt man einfach, wann man da ist und



kommen bin, habe ich aber erkannt, dass die Leute viel offener sind, als ich dachte, aber die Struktur, die Organisation und der Betrieb

um genau diese Zeit ist man dann auch da. In Argentinien ist dem nicht so. Zum Beispiel in meiner Schule sind die Pausen eigentlich

nur 10 Minuten lang, aber die Pausen dauern immer so 15, 20, oder sogar bis 25 Minuten, weil die Lehrer immer zu spät kommen. Den letzten Unterschied, den ich erwähnen möchte, ist die Verwendung der Züge. Ich bin daran gewöhnt, immer im Bus oder im Auto zu reisen und hier nehme ich fast jeden Tag den Zug.“

Was gefällt dir an der Schweiz am meisten?

„Das dürfte dann wohl das Panorama sein. Also, Argentinien ist sehr gross und darum gibt es auch sehr vielfältige Landschaften, aber in dem Gebiet, in dem ich wohne, ist es überall ganz flach, kein Schnee und keine Berge. Das ist hier wirklich ganz anders und das ist auch das, was mir am meisten gefällt. Was mir aber sehr gut gefällt, ist, was ich davor schon erwähnt habe, die Pünktlichkeit. Ich glaube, dass das wirklich viel bequemer ist, wenn alles pünktlich abläuft. Man kann sich dadurch auch viel besser organisieren.“

Wie kommst du mit der Sprache und der neuen Klasse zurecht?

„Am Anfang war es sehr schwierig für mich, der Klasse zu folgen, da mein Deutsch sehr schlecht war. Zum Glück waren in meiner Klasse alle sehr freundlich und nett und haben mir viel geholfen. Jetzt habe ich mein Deutsch schon ein bisschen verbessert und kann auch schon in mehreren Fächern gut dem Unterrichtsstoff folgen, aber es gibt noch einige Fächer, in denen ich dem Unterricht noch nicht so gut folgen kann. Das einfachste Fach,

meiner Meinung nach, ist Mathematik, weil ich nicht so viel Deutsch können muss, um alles zu verstehen und der Lehrer erklärt alles auch sehr gut und natürlich auf Spanisch (lacht). Die schwierigsten sind aber die sprachlastigen Fächer, wie zum Beispiel Biologie, Geschichte oder so.“

Ist die Schule hier wie die in Argentinien?

„Nein, ich glaube, dass es in der Schweiz viel mehr Möglichkeiten und offene Wege gibt. In Santa Fé gibt es keine Möglichkeit eine Lehre zu machen. In Argentinien beginnt der Unterricht schon im Alter von 2 Jahren. Der Kindergarten dauert 4 Jahre und dann noch die Primarschule, welche 7 Jahre dauert. Danach beginnt man mit der Sekundarschule. Nach 5 Jahren ist man fertig damit und dann kann man auswählen, ob man studiert oder direkt beginnt zu arbeiten.“

Bei wem und wo übernachtet du?

„Den ersten Monat habe ich in Glis bei einer Familie gewohnt. Danach bin ich nach Töbel zu einer anderen Fa-

milie gegangen und werde da auch voraussichtlich bis ans Ende meines Austauschjahres bleiben.“

Was machst du in deiner Freizeit?

„Den Grossteil meiner Freizeit reise ich. Mir gefallen die Wochenenden und Ferien sehr gut. Das ist die Zeit, von der ich am meisten profitieren kann, um die ganze Schweiz zu besuchen und

um alles kennenzulernen. Mir gefällt auch Musik. In meiner Freizeit spiele ich Geige und Gitarre und höre viel Musik.“

Wie ist das Klassenklima am Kollegium Spiritus Sanctus?

Julia Aquilino, Estelle Commisso, Jana Nellen, Sophia Kuonen

Wir haben uns mit dem Thema „Klassenklima“ am Kollegium Spiritus Sanctus auseinandergesetzt. Dazu haben wir Vertreter aus jeder Stufe befragt. Anschließend haben wir die Interviews analysiert und festgestellt, dass die Studenten sich in ihren Klassen vorwiegend wohlfühlen. Wir kamen zum Entschluss, dass sich das Klassenklima im Verlauf der Jahre verbessert. Da in der ersten Stufe noch nicht alle dieselben Interessen haben, was sich aber durch die Wahl des Schwerpunktfaches ändert. Weil die Klassen normalerweise nicht mehr wechseln, lernt man sich besser kennen und erlebt gemeinsam die Schwerpunktfachwoche und Kulturreise, welche die Klasse noch näher zu-

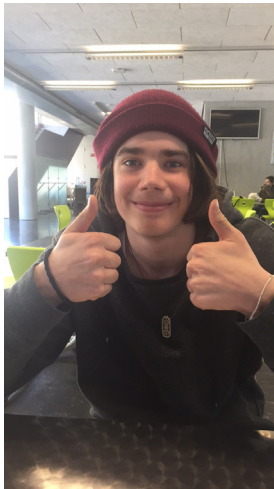
sammenschweisst. Der Prozess des Kollegiums besteht nicht nur in der Aneignung von Wissen, sondern auch im Sammeln von Erfahrungen und gemeinsamen Erlebnissen. Das KSSB beruht auf gegenseitigem Respekt und baut auf Vertrauen und Selbstständigkeit auf.

Wir finden, dass das Klassenklima eine wichtige Rolle im Schulalltag spielt und zur Arbeitsmoral beiträgt. Wie gerne man zur Schule geht und wie viel man lernt, stehen in engem Zusammenhang mit der Klasse. Fühlt man sich unwohl in seiner Klasse, geht man nicht gerne in die Schule. Hat man Kollegen, mit denen man sich gut versteht und sich austauschen kann, sei es über die Schule oder

die Freizeit, steigert dies die Motivation. Ist der Klassengeist gut, hilft man einander und hat keine Hemmungen nachzufragen. So fallen einem schulische Aufgaben, vor allem Gruppenarbeiten, leichter. Man kommt schneller zum Ziel. Auch die Lehrpersonen werden vom Klassenklima beeinflusst. Grundsätzlich ist es angenehmer mit einer motivierten und aufgestellten Klasse zu arbeiten. Es kann jedoch auch eine grosse Herausforderung sein, falls die Klasse zu lebhaft ist und sich gegenseitig vom Arbeiten ablenkt. Unserer Meinung nach sollte sich jede Klasse um ein gutes Klassenklima bemühen. Jeder sollte jeden respektieren, tolerieren und integrieren.

Darum wisse wier, dass eso der Wäg zämu zum Ziel liechter fällt. #z3

Interviews:



Linus Bissig, 1F

Unser Klassenklima ist nicht immer optimal. Wir haben verschiedene Freundeskreise. Deshalb haben wir auch nicht wirklich gemeinsame Interessen. Ausserdem verstehen wir uns nicht immer gut miteinander.

Das Verhältnis zu den Lehrpersonen ist schwierig, weil wir eine sehr laute und lebhaftes Klasse sind. Vielleicht würde unser Klassengeist mit einem Klassenfest etwas gestärkt werden.

Isabelle Urdieux, 2A



Ich finde unser Klassenklima gut, trotz unserer Mixklasse von Biologie - Latein. Wir gehen ab und zu am Freitag nach der Schule etwas trinken. Einmal sind wir in den Ferien alle zusammen nach Domodossola gegangen.

Das war für uns sozusagen unser Klassenfest, weil wir zu faul waren etwas zu organisieren und das Sitzen in der Kneipe vorzogen. Trotzdem sieht man bei uns die Unterschiede bezüglich des Schwerpunktfaches.

Die Lateiner sind sehr gute Schüler, die die Lehrer mögen. Die Biologen nehmen das ganze etwas gemüthlicher. ;-) So gibt es durch das unterschiedliche Schwerpunktfach schon Gruppen, z.B. wegen des Stunden-

plans. Auch deshalb, weil wir nicht viele Jungs in der Klasse haben.

Philipp Bohnet, 3E

Man muss sagen, dass wir es grundsätzlich gut zusammen haben. Wir haben coole Leute, sind aber nicht wirklich eine Gruppe. Wir sind eher ein bisschen aufgeteilt. Es gibt viele einzelne Störfaktoren, wie z.B. Unstimmigkeiten in der Klasse. Beim Thema Hausaufgaben und Prüfungsverschiebungen sind wir uns nie ganz einig. Natürlich gibt es auch Lehrer, mit denen das Verhältnis weniger gut ist. Mit den meisten Lehrern kom-



men wir jedoch gut zurecht. Während des Unterrichts sorgen wir immer für gute Stimmung. So muss man manchmal einfach "es gails Spruchji lah kio". Aber man sollte nicht übertreiben und immer anständig bleiben. Falls es mit der Organisati-

on klappt, kommt vielleicht ein Klassenfest zustande. An manchen Freitagen gehen einige noch zusammen etwas trinken.

Jonas Briguet, 4E

Ich finde, wir haben ein tolles Klassenklima. Es haben sich zwei Gruppen gebildet, jedoch ist niemand ausge-



schlossen. Am ehesten ich, aber nur geschlechtlich gesehen, weil ich der einzige Mann in der Klasse bin. Manchmal gehen wir am Freitag nach der Schule gemeinsam etwas trinken, aber eher selten.

Seit dem 2. Kollegium feiern wir immer zwei Klassenfeste pro Jahr. Dieses Jahr kam dies noch nicht zum Thema. Ich denke jedoch, dass es nicht nötig ist, weil wir die Kulturreise haben.

Wir werden im Mai nach Lissabon fliegen. Über das Ziel der Reise sind wir uns

relativ schnell einig geworden und freuen uns alle darauf.

Mir ist aufgefallen, dass wir beim Organisieren "höäru göät" zusammenarbeiten. Vielleicht liegt es auch daran, dass wir bis auf mich nur Frauen in der Klasse sind.

Sie können alles gut koordinieren. Unser Verhältnis mit den Lehrpersonen ist sehr angenehm und ich denke auch, dass sie uns mögen. Unstimmigkeiten gibt es keine, eher ein paar Lästerphasen. Es sind halt Frauen:))

Matthias Hildbrand, 5G

Unser Klassenklima hat sich im Verlauf der Jahre sehr gut entwickelt. Wir verbringen auch ausserhalb der Schule Zeit miteinander. Freitags gehen wir häufig alle zusammen etwas trinken und ein- bis zweimal

jährlich findet ein Klassenfest statt. In unserer Klasse herrscht meistens gute Stimmung, da wir alle ein bisschen ähnlich ticken, sowie viele gemeinsame Interessen haben.

Die Lehrer haben manchmal ein wenig Mühe mit uns, da wir uns alle gut verstehen und dadurch viel zu viel schwatzen. Das war jedoch nicht immer so. Im zweiten und dritten Jahr gab es noch starke Gruppie-



rungen in der Klasse. Gemeinsame Ausflüge und natürlich die Kulturreise im vierten Jahr haben unsere Klasse extrem zusammengeschweisst.

Auf einmal gibt es gute Gespräche mit Leuten aus der Klasse, die man vorher nicht wirklich kannte. Ich kann mir gut vorstellen, dass wir auch nach der Matura noch in Kontakt bleiben werden.

Behind the scenes: KSSB aus verschiedenen Blickwinkeln

Livia In-Albon, Evita Stucky, Joëlle Schnyder, Salome In-Albon

Kollegium Spiritus Sanctus Brig, das Gymnasium im Oberwallis. Ca. 100 Lehrer und 1200 Schüler verbringen hier den grössten Teil ihres Alltags. Mit fünf verschiedenen Gebäuden bildet es die Kantonsschule des Oberwallis, wo die schlauesten Köpfe aufeinandertreffen. Da es viele Gerüchte gibt, möchten wir diese heute offenbaren.

Einige dieser Vorurteile handeln davon, dass das Kollegium nur Schlaumeier beherbergt. Lebende Beweise, wie Leute in der 2B widerlegen dieses Vorurteil. Faulheit ist ein Tabu. Auch dieses Klischee stimmt leider nicht. Natürlich muss man lernen, jedoch ist je nach Intelligenzquotient das Kollegium ein Kinderspiel.

Der Alltag eines Teenies ist hier einfach nur traumhaft. Die Lehrer berieseln einen den ganzen Tag mit Informationen, währenddessen der Student im Warmen hocken kann, auf dem Handy

spielen darf, sein Instagram-Feed checken kann und nebenbei auch essen und trinken darf. Dazu stehen uns drei Selecta-Automaten und zahlreiche Getränke-Automaten zur Verfügung.

Ebenfalls gibt es auf dem ganzen Areal freies WLAN. Die Campuskarte erleichtert das Beschaffen von Suchtmittel wie Schokolade und Chips. Interne Events wie Theaterstücke, Spirit-Staffette und Musicals versüßen uns das Schuljahr. Negative Aspekte finden sich in unserem Lohn, der nicht zustande kommt. Als Student sollten wir, wie auch in skandinavischen Ländern, einen Lohn für unsere Leistung erhalten. Auch wir brauchen Taschengeld um unseren Ausgang zu finanzieren.

Stattdessen müssen wir krampfhaft in unserer geringen Freizeit auch noch den Kopf hinhalten und arbeiten gehen. Trotzdem übernimmt die süsse Scho-

kolade die bitteren Geldsorgen. Dieses Schulsystem kann zu Depressionen und Suizidgedanken führen und ist deshalb sehr gefährdet. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Dr. Sommer empfiehlt daher, das Kollegium zu verlassen und in den Urlaub zu gehen.

Doch dies wird wohl nicht so einfach sein, denn die Ehrgeizigen unter uns haben immer noch das Ziel vor Augen, die Matura zu bestehen. Müssen tut man nichts. Doch trotz allen negativen Aspekten wird die wunderbare Zeit am Kollegium, in den meisten Fällen, in die Annalen eingehen und somit nicht so schnell in Vergessenheit geraten. Während der Kollegiumszeit werden Freundschaften fürs Leben geschlossen, Lebenserfahrungen gesammelt und das grösste Allgemeinwissen des Lebens erlernt.

INTERVIEWS MIT VERSCHIEDENEN PERSÖNLICHKEITEN DES KOLLEGIUMS

Wir haben verschiedene Personen aus verschiedenen Stufen sowie aus verschiedenen Abteilungen interviewt und ihnen dieselben zwei Fragen gestellt.

Die erste Frage lautete jeweils: „Was gefällt Ihnen am Kollegium?“ und die zweite Frage war: „Was war das lustigste, was Ihnen am Kollegium jemals passiert ist?“



1A: Claude-Julien Cina

Frage 1: „Das Kollegium ist sehr familiär, es ist wie eine grosse Familie. Wenn man ein Problem hat, kann man stets überall nachfragen und um Hilfe bitten.“

Frage 2: „Ein Schulkollege kam eines Morgens zu spät in die Schule und gab als Ausrede an, dass er seine Schuhe vergessen habe. Darauf brach die Klasse in Gelächter aus.“



2B: Evita Stucky

Frage 1: „Mein persönliches Highlight am Kollegium sind die Schokoladenbrötchen und natürlich die langen Ferien, in denen wir uns erholen können.“

Frage 2: „Als ich in der Musikstunde versteckt einen Hot Dog ass, besudelte ich mir plötzlich die Hosen und ich war überall voller Ketchup.“



3D: Lorie Biderbost

Frage 1: „Mir gefallen die Ferien am besten. Ich finde, dass das Kollegium eine sehr familiäre Schule ist.“

Frage 2: „Ich musste am ersten Schultag die Tafel putzen und meine Kolleginnen gingen bereits vor. Dabei nahmen sie meine Tasche mit, in der sich blöderweise mein Stundenplan befand. Daher wusste ich am ersten Schultag natürlich noch nicht, in welchem Zimmer ich die nächste Stunde hatte. Folglich kam ich mit einer Verspätung von 30 Minuten zu spät zur nächsten Stunde.“



4E: Livia Guntern

Frage 1: „Meine Favoriten sind die coolen Leute und die grosse Freizeit. Dass man viel lernt, gefällt mir sehr.“

Frage 2: „Einmal fiel ich während einer Stunde vom Stuhl. Daraufhin fing die ganze Klasse an laut zu lachen.“



5B: Fabienne Schmidt

Frage 1: „Mir gefällt die Infrastruktur und die vielen Möglichkeiten, die einem nach der Schule offenstehen. Ebenfalls gefällt mir das Motto z3.“

Frage 2: „Besonders lustig fand ich, als ich das Fenster als Ausgang nutzte und mir dann die Hosen an einer ungünstigen Stelle rissen.“



Rektor: Gerhard Schmidt

Frage 1: „Die Schüler des Kollegiums sind sehr angenehm, sowie die Lehrer und Angestellten. Alle sind aufgestellt.“

Frage 2: „Als wir den Ausflug nach Milano antraten, haben wir die Expo nicht gefunden. Auf unserer Suche fuhren wir viele Male um denselben Kreisel. Auf dem Kreisel arbeiteten Bauarbeiter, die dies sehr lustig fanden.“



Angestellte der Cafeteria: Hannelore Imhof

Frage 1: „Mir gefällt der Umgang mit den jungen Schülern, dadurch fühle ich mich jung.“

Frage 2: „Lustig fand ich, als sich meine ehemalige Arbeitskollegin eine neue Tasse zulegte, auf der ein Mann abgebildet war, der sich bei

einer gewissen Temperatur nackig machte. Dies fanden wir so amüsant, dass wir es direkt einem Lehrer zeigten. In der Tasse befand sich in diesem Moment Bouillon. Der Lehrer beachtete den nackten Mann jedoch nicht. Hingegen trank er die Bouillon.“

Wer steckt dahinter? Die andere Sichtweise auf die Schule

Saskia Bregy, Elena Vasilic, Stéphanie Constantin, Lara Burgener

Habt ihr euch auch schon immer die Frage gestellt, wie es hinter den Kulissen des Kollegiums aussieht, wie die Angestellten über uns Schüler denken

und wie ihr Tagesablauf aussieht? Um diese Fragen zu klären, haben wir einige Angestellte des Kollegiums zu verschiedenen Themen befragt. Dabei kamen etli-

che spannende Geschichten heraus. Denn eines ist nun klar, ihre Arbeit ist alles andere als monoton.



Sekretariat:

Name: Heldner
Vorname: Claudia
Wohnort: Eyholz
Geburtsdatum: 22.März 1967
Am Kollegium seit: 2008
Dienstbeginn: 07.30 Uhr



Abwart:

Name: Tenisch
Vorname: Ivan
Wohnort: Ried-Brig
Geburtsdatum: 18. August 1992
Am Kollegium seit: 2016
Dienstbeginn: 07.00 Uhr



Cafeteria:

Name: Imhof
Vorname: Hannelore
Wohnort: Naters
Geburtsdatum: 20.Juli 1967
Am Kollegium seit: 2005
Dienstbeginn: 05.00 Uhr

Wie sieht Ihr Tagesablauf aus?

H.C.: Mein Tagesablauf besteht darin, E-Mails zu beantworten, die ausgefallenen Schulstunden zu organisieren und den Kalender nachzuführen. Zudem übernehme ich den Schalterdienst, die Buchhaltung, allgemeine Büroarbeiten und empfangen Telefonanrufe.

I.H.: Ich beginne meinen Arbeitstag mit dem Zubereiten von Sandwiches und dem Nachfüllen des Materials. Anschliessend fahre ich mit dem Service für die grosse Pause fort und bereite mich für den Mittagsservice vor.

T.I.: Um 07.05 Uhr treffen sich alle Hauswarte und halten dort ein Briefing ab. Beim Briefing werden alle Arbeiten des Tages besprochen und koordiniert. Nach dem Briefing beginne ich mit einem Kontrollrundgang. Hierbei kontrolliere ich alle technischen Räume sowie alle Heizungs-, Lüftungs- und Sanitärzentralen.

Meistens brauche ich dort nicht viel Zeit. Wenn aber eine Störung zu verzeichnen ist oder Defekte auftreten, kann es manchmal zeitintensiv werden. Nach dem Rundgang beginne ich vor allem im Internat mit den Reparaturen in den Zimmern und Gängen. Vom

Lichtschalter zur Lampe bis zum Wasserhahn. Alles muss irgendwie repariert werden. Zwischendurch gibt es immer wieder kleinere Sachen zu erledigen. Gegen Abend gehe ich ins Büro und schaue mir die Mails an. Meistens werden die defekten Sachen per Mail zugestellt. So kann ich schon für den nächsten Tag planen, was ich für Reparaturen erledige. Wenn ich noch Material bestellen muss oder eine Offerte brauche, mache ich das meistens auch gegen Abend.

Welche Beziehung haben Sie zu den Schülern?

H.C.: Indem ich Räume vermiete, Schüler am Schalter empfangen und mit ihnen per E-Mail und Telefon kommuniziere, habe ich eine herzliche und gute Beziehung zu den Schülern.

I.H.: Zu den Schülern habe ich ein offenes, vertrauenswürdiges und herzliches Verhältnis.

T.I.: Da ich noch nicht so lange hier im Kollegium arbeite und mehrheitlich im Internat tätig bin, habe ich eigentlich noch keine grosse Beziehung zu den Schülern aufgebaut.

Was fasziniert Sie an dieser Schule?

H.C.: Das Faszinierende an dieser Schule ist, dass man durch den Umgang mit jungen Menschen immer am Puls des Lebens bleibt.

I.H.: Mich fasziniert die Arbeit mit jungen und interessanten Menschen.

T.I.: Die Freundlichkeit von jedem einzelnen Mitarbeiter und den Schülern. Faszinierend ist auch die Grösse des Areals vom Kollegium und des Internats.

Was ist das Speziellste, das Sie am Kollegium erlebt haben?

H.C.: Die Feier des 350-jährigen Jubiläums dieser Schule.

I.H.: Die Wertschätzung der Studenten durch Einträge im Maturabuch empfinde ich als speziell.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit?

H.C.: Ich empfinde meine Arbeit als sehr abwechslungsreich und spannend. Ausserdem gefallen mir das gute Arbeitsklima sowie die Zusammenarbeit mit vielen lieben Menschen.

I.H.: Was mir an meiner Arbeit gefällt, ist eindeutig die grosse Selbstständigkeit.

T.I.: Am besten gefällt mir die Vielseitigkeit. Heizung, Lüftung, Wasser, Strom es hat von allem etwas. Dadurch lernt man viel Neues dazu. Natürlich gefällt mir auch der Kontakt mit den Menschen.

Wie sind Sie zu dieser Arbeit gekommen?

H.C.: Durch eine Krankheit einer Angestellten musste schnell Ersatz gesucht werden. Da meine Schwester den Rektor kannte, konnte ich ein-

springen. Später bewarb ich mich offiziell für die Stelle als Sekretärin.

I.H.: Durch eine Stellenanzeige im Walliser Bote bin ich auf diese Stelle aufmerksam geworden.

T.I.: Im letzten Sommer war eine Stelle ausgeschrieben als Hauswart, von Vorteil Elektriker. Da habe ich mir gedacht, ich könnte mal eine neue Herausforderung probieren. Dadurch, dass ich vor dieser Arbeitsstelle als Netzelektriker gearbeitet habe, hat mich die

Stellenausschreibung angesprochen. Ich bewarb mich und jetzt bin ich schon vier Monate hier und es gefällt mir sehr gut.

Welche Geschichte, die Sie an Ihrem Arbeitsplatz erlebt haben, hat Sie am meisten geprägt?

H.C.: Todesfälle von Schülern

I.H.: Eine sehr gute Arbeitskollegin hat nach 10-jähriger Zusammenarbeit die Cafeteria verlassen.

Ausserschulische Anlässe Denkanstösse und Stimmungen

Sabine Abgottspon, Bénédicte Genolet, Chloé Mayor, Laura Hagen

Am 23. März 2017 stellten wir in die Kollegiums Facts eine kleine Umfrage über diverse Aktivitäten. Folgende wurden den Schülerinnen und Schülern, sowie der Lehrerschaft vorgeschlagen: Climbing Day, Unihockey (Lehrer gegen Schüler), Grillade im Kollegium oder 2 Tage Camping im Wald.

Obwohl die Auswahl sehr begrenzt war, hatten wir mit circa 100 Schülerinnen und Schülern eine grosse Anzahl von Leuten, die sich die Mühe ge-

macht haben, an unserer Umfrage teilzunehmen und uns so weitergeholfen haben.

Die Mehrheit der Teilnehmer hat die Grillade am Kollegium gewählt. Mit 54,3% hat sogar mehr als die Hälfte für diesen Anlass gestimmt.

An zweiter Stelle steht das zweitägige Camping im Wald mit immerhin 38,3% aller Stimmen. Ein bisschen weniger Enthusiasmus ist beim Climbing Day und dem Unihockey-Turnier festzustellen. Diese zwei Aktivitäten wurden

mit nur 18,1% beziehungsweise 12,8% gewählt und liegen deshalb sehr weit hinten.

Einige haben auch eigene Vorschläge gebracht. Diese Option wurde immerhin von 9,6% aller Teilnehmer gewählt. So kamen auch viele verschiedene Vorschläge ein, die an der Umfrage nicht bedacht worden waren.

Zum Beispiel ein Basketballturnier, einen Begegnungstag, ein Konzert im Kollegium, Campen in der Turnhalle

(kombiniert mit der Grillade wäre super) wurden vorgeschlagen.

Wer weiss, vielleicht beachtet unsere Schulleitung unsere Ideen und realisiert sie als kre-

atives Kompensationsprogramm oder Alternative des Schulalltages.



Theater als Beispiel

Estelle Commisso im Interview

Sabine Abgottspon, Bénédicte Genolet, Chloé Mayor, Laura Hagen

Welches war deine Lieblingsfigur?

Ich hatte nicht wirklich eine Lieblingsfigur.

Was war deine Liebesszene und wieso?

Szene 7, als Jule, Anna und Lili einander fertiggemacht haben, da es sehr lustig und unterhaltsam war diese Szene zu spielen.

Wie lang hast du geübt um den Text und den Ablauf zu verinnerlichen?

Wir haben von Weihnachten an praktisch immer geübt, wir hatten auch sehr viele Proben. Es war eine sehr intensive Zeit für alle, die am Theater mitgearbeitet haben.

Hattest du Spass?

Das Theaterspielen ist sehr interessant, aber das Üben ist

sehr anstrengend. Es ist halt wie bei einem Instrument. Um Erfolg zu haben muss man sehr viel üben.

Was wäre deiner Meinung nach das optimale Publikum in Bezug auf Alter und Interessen?

Optimal wäre es, wenn es so viele Menschen wie möglich anspricht, allen voran die Schüler, da wir ja ein Schülertheater sind. Dieses Jahr war es zum Glück so, dass es viele Leute angesprochen hat, über alle Altersstufen verteilt. Das war wirklich schön zu sehen und so viele positive Rückmeldungen zu erhalten.

Wie war die Stimmung im Team?

Die war super, wir waren halt einen Monat lang durch alle

Proben und die Intensivwoche zusammen und das schweisst extrem zusammen. Auch deshalb, weil wir nur so wenige waren.

Was sind Pros, was sind Contras einer solchen Aufführung?

Pros sind eigentlich die Aufführungen und das Team selbst, weil das alles super Leute sind. Der grösste Nachteil ist eigentlich, dass man extrem viel Zeit und Kraft darin investiert, die man sonst für die Schule gebrauchen könnte. So konnte man zum Beispiel nur sehr schwer mit den anderen Schülern, die alle Stunden anwesend sind, mithalten und gute Noten schreiben.

Wann hattest du Zeit die ganzen Texte zu lernen?

Hauptsächlich zu Hause am Abend nach der Schule.

Was waren die grössten Schwierigkeiten?

Die grösste Schwierigkeit bestand darin, das ganze Zeit-

management im Blick zu haben.

Die Schule ist eigentlich schon so streng genug. Aber mit dem Theater kommt noch eine weitere grosse Belastung hinzu. Es ist zwar etwas, was ich sehr

gerne mache, es ist aber eine zusätzliche Belastung.

Das Leben im Internat

Ein Stimmungsbericht

Nina Zufferey, Héliöise Weisse, Lara Paul, Juliette Pelka

Interview mit Pascal Müller (interner Oberwalliser Schüler)

Was denkst du über das Internat?

P: Für mich persönlich ist es notwendig, da ich in Zermatt wohne. Ausserdem habe ich mehr Zeit zum Lernen. Manche Regeln finde ich aber manchmal ein bisschen unnötig.

Welches sind die Vor- und Nachteile des Internats?

P: Die Vorteile sind eindeutig, dass man viel mehr Zeit hat zum Lernen, mit seinen Freunden sein kann und Sport machen kann. Die Nachteile sind die Regeln, zum Beispiel das obligatorische Frühstück finde ich zum Teil ein bisschen übertrieben. Man hat nicht viel Freizeit und man ist in einem System gefangen und der Alltag ist streng geregelt.

Was magst du am meisten am Internat?

P: Das Zusammenleben mit Freunden.

Bietet das Internat genug Freiheit und Aktivitäten?

P: Es gibt genug Aktivitäten; man kann die Turnhallen benutzen und sich auch sonst beschäftigen.

Im ersten und zweiten Jahr finde ich, dass es nicht wirklich genug Freiheit gibt, aber ab dem dritten Jahr ist man wesentlich freier.

Wie findest du das Essen in der Mensa?

P: Hmmm... Nicht schlecht, es gibt genug Auswahl, es ist für jeden etwas dabei, aber die Sachen selbst sind nicht super.

Hilft dir das Internat, Französisch zu lernen?

P: Im ersten Jahr ist man mit einem oder zwei Welschen im Zimmer und es hilft schon ein bisschen, es ist für beide Seiten gut.

Eine lustige Geschichte, die du im Internat erlebt hast?

P: Es war im ersten Jahr, als die anderen nach dem Ausgang ins Internat kamen und leicht angetrunken waren... Wir hatten alle Matratzen aus den Zimmern in den Gang gelegt, es waren ungefähr 30 Stück. Als dann der Präfekt kam um für die Nachtruhe zu sorgen, sah er unser Matratzenlager und fing an, Fotos von uns zu machen und drohte uns lachend, sie beim Elternabend zu zeigen...



Interview mit Präfekt Daniel Salzgeber

Warum sind Sie Präfekt?

S: Weil ich die Internen mag.

Was gefällt Ihnen am meisten und am wenigsten bei den Schülern?

S: Es ist gut, dass Unter- und Oberwalliser sich vermischen und den Weg miteinander gehen. Auch, dass wir Unihockey spielen, miteinander lernen, sprechen und uns austauschen. Ich mag es nicht, den Polizisten zu spielen, Ordnung machen und zu bestrafen.

Eine lustige Geschichte, die Sie einmal im Internat erlebt haben?

S: Ich habe Zwillingenbrüder immer verwechselt, was mir ziemlich peinlich ist.

Wie schätzen Sie sich ein?

S: Nicht sehr streng, ich kann Verständnis gewinnen und bin offen.

Erzählen Sie uns einen Witz?

S: Der Lehrer fragt in der Schule: „Fritz, nenne mir drei berühmte Deutsche mit dem Anfangsbuchstabe „B“. „Beckenbauer, Ballack und Bierhof.“ „Hast du denn noch nie etwas von Bach, Brahms und Beethoven gehört?“ „Nein, Ersatzspieler interessieren mich nicht!“

Das Internat von aussen gesehen

Wir, als interne Schüler, leben dieses Internatsleben einfach, aber wie wird das eigentlich von aussen gesehen? Wir ha-

ben dazu die Meinung von einem externen Schüler eingeholt. „Es sieht von aussen langweilig aus, weil man immer mit den gleichen Leuten wohnt und keine Intimität hat. Was mich nerven würde, wären das Studium und jeden Abend in der Mensa zu essen, wobei das Studium auch seine guten Seiten hat, damit man mehr lernt und arbeitet. Auch ist es bestimmt nicht immer einfach weg von der Familie zu sein. Man kann auch nicht diskret bleiben, weil sich immer alles sofort herumspricht. Es ist praktisch, weil man direkt an der Schule wohnt und nach dem Sport duschen kann oder Sachen holen kann, wenn man sie vergessen hat.

Die Welschen verbringen viel Zeit unter sich und vielleicht nicht genug mit den Deutschsprachigen. Sie haben ihre eigene Kultur und man weiss, wenn sie da sind – vor allem bei den Partys! Der Nachteil des Internats sind die zum Teil schlechten Einflüsse sowie ein gewisser Gruppenzwang. Der Vorteil ist, dass die Internen lernen unabhängig zu sein. Aber es scheint wirklich cool zu sein.“